

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

„Thue Andern nicht, was du nicht willst, daß sie dir thun.“

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 fr. — Einrückungsgebühr 1½ fr. für die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 62.

Sonntag den 7. August

1853.

Tages-Beignisse.

— Die orientalische Frage ist auch heute noch in den diplomatischen Schleier gehüllt. Sie und da wird er gelüftet und man sieht wohl einen einzelnen Zug, aber nie das ganze Gesicht. Augenblicklich ist das Wichtigste, daß die türkische Regierung eine Note an alle Vertreter der auswärtigen Mächten gerichtet hat, die zwar gegen den Einmarsch der Russen protestirt, sonst aber in gemäßigten Ausdrücken gehalten ist, mit dem Vorschlag, eine außerordentliche Botschaft nach Petersburg abzusenden. Die neuesten telegraphischen Nachrichten sind sehr widersprechend und dunkel, der Fanatismus der Türken im Steigen und schon sind einzelne Angriffe gegen Christen vorgekommen. Die Russen nähern sich in Eilmärschen der Donau.

— Mannheim. Die Getraide-Ernte ist hier herum zumeist eingebracht, auch die der Sandkartoffeln, welche vorzüglich gerathen sind. Tabak steht, trotzdem, daß die Pflanzchen erst spät gesteckt werden konnten, so schön, wie das verfloßene Jahr um diese Zeit. Fortdauernd günstiges Wetter hat den Schaden vergangener nasser Monate längst wieder ausgemergelt und man hat alle Ursache mit dem Ertrag des Bodens zufrieden zu sehn; trotzdem erhalten sich die Viktualienpreise fortdauernd auf einer unnatürlichen Höhe!!

— Aus der Rheinpfalz lauten die Erntebereichte durchweg befriedigend und es ist der durch Hochwasser und Unwetter hier und da verursachte Schaden kaum in Anschlag zu bringen. Korn und Gerste sind bereits mehrfach unter der Sichel gefallen und der Weizen reift in lüppigen Aehren. Die Kartoffeln stehen so gesund im Kraut, wie es seit Jahren nicht der Fall gewesen ist. Das Brod aber ist auch dort noch theuer.

— Die Hagelversicherungsgesellschaft in Berlin macht schlechte Geschäfte, sie hat

bereits in diesem Jahr gegen 70,000 Thaler zugelegt die sie sonst zu erübrigen pflegte.

— In Westgalizien hat der Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet und 53 Ortschaften um alle ihre Erntehoffnungen gebracht.

— Auch bei der Königen von Hannover und ihren kleinsten Kindern sind die Masern zum Ausbruch gekommen.

— Trippstadt. Die „Pfälzer Zeitung“ berichtet: Es wurde vor von Gienanthische Amtsbote, ein im Greisenalter stehender Mann, auf seinem gewöhnlichen Gange zwischen hier und Kaiserlautern auf der Höhe des sogenannten Pfaffenbergs von einem 18jährigen Burschen, Nikolaus Lenhard von hier, mit einem Terzerol, während Beide mit einander sprachen, rückwärts in den Kopf geschossen. Während der Getroffene stürzte, wollte der Bursche dessen Ledertasche, in der er Geld vermuthete, ergreifen, wurde jedoch von diesem Vorhaben durch den sich noch wehrenden Boten abgehalten. Der Bursche ergriff nun einen schweren Stein und schleuderte denselben nach dem auf dem Boden Liegenden, verfehlte jedoch sein Ziel; der 18jährige Kannibale stellte sich nun hinter eine Hecke und lud nochmals sein Terzerol, um sein Opfer vollends zu tödten, und sodann zu berauben, wurde hieran jedoch durch einige im Walde arbeitende Männer, welche auf den Hilferuf des Unglücklichen herbeigeeilt waren, verhindert. Erst hier in Trippstadt, nachdem der hart Getroffene noch 1½ Stunden von Männern mühsam fortgeschleppt wurde, konnte demselben ärztliche Hülfe werden. Die Kugel saß noch im Schädel oberhalb des Wirbelbeins und mußte herausgeschnitten werden, doch glaubt man, daß Hoffnung zur Besserung vorhanden ist. Des Thäters konnte man ungeachtet der schnell entwickelten Thätigkeit unserer Gensdarmrie bis jetzt noch nicht habhaft werden.

— In Kopenhagen werden jetzt die Verheerungen, welche die Cholera angerichtet hat, amtlich mitgetheilt. Vom 21. bis 22. Juli sind 280 Perso-

nen erkrankt und 196 gestorben; seit Ausbruch der Cholera sind 3062 Personen erkrankt und 1159 gestorben. Ganz Kopenhagen ist still und öde, alle Geschäfte unterbrochen, viele Tausende sind auf's Land und die Inseln geflüchtet. Der König hält in Kopenhagen aus. — Die Waisenhäuser werden voll; denn eine Masse Kinder haben ihre Eltern und Versorger verloren; an einem Tage wurden 40 plötzlich verwaiste Kinder auf die Polizei gebracht.

— W a r s c h a u. Die Regierung des Königreichs hat über das jüdische Ceremoniel bei Trauungen eingeführte Abschneiden eines Theils des Haupthaars bei den sich verheuerathenden Bräuten meist nur von dem Gurdürfen der Rabbiner und jüdischen Geistlichen abhängig ist, so sind diese letztern protokollarisch zu unterlassen. Diejenigen, welche sich dazu nicht verstehen wollen, sollen mit einer Strafe von 2—3jähriger Einsperrung in eine Besserungsanstalt belegt werden. Sollte sich jedoch Jemand einer Uebertretung gedachter Vorschrift schuldig machen, so wird er unzulänglich in die aktive Armee aufgenommen, und sollte der Betreffende zum Militärdienst als untauglich befunden werden, so wird er in eine Straffaction auf 10—12 Jahre eingestellt. Die Jüdin aber, die sich dieser Cerimonie unterworfen hat, zahlt 5 Rubel Strafe, welche in die für jüdische Wohlthätigkeitsanstalten bestimmte Kasse fließen sollen.

Hester.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben. Aus dem Englischen.

1. „Nur einen halben Penny kostet das Stück, Herr, welchen Sie wollen, nur einen halben Penny.“

„Nein!“ sagte der so Angeredete mit Bestimmtheit, und sah weder nach Links, noch nach Rechts, sondern gieng vorwärts.

„O, bitte, Herr!“ tönte die vorige Stimme. Es war eine liebliche, schwache Kindes-Stimme, und es lag etwas Ernstes, Klagendes in der einfachen Bitte. So mußte es dem angeredeten Herrn vorkommen; denn plötzlich wandte er den Kopf und erblickte ein Paar helle, blaue Augen, mit denen ihn ein kleines zerlumptes Mädchen, das ihm nachlief, sehend ansah. Er stand still.

„Sie sind alle verschieden, Herr,“ sagte das Kind, indem es ihm furchtsam einen kleinen aus Pappe gemachten und mit schwarzem Sammt überzogenen Vogel hinhielt.

„Und was soll ich damit machen?“ fragte der

Herr barsch.

„Ich dachte, sie wollten ihn kaufen, Herr,“ sagte das Kind erschreckt, die Hand zurückziehend.

„Ich wollte ihn kaufen? — Dachtest Du, daß ich damit spielen sollte?“

„Ich weiß nicht Herr; — viele Herren kaufen sie für ihre Kinder.“

„So? für ihre Kinder? Nun, ich habe ein Kind, da ist ein halber Penny, jetzt gib mir einen, aber einen guten.“

„Hier ist der größte, Herr. — Danke vielmal!“ Sie wollte fortlaufen.

„Bleib!“

„Ja, Herr,“ sagte das Kind und stand auf seinen Befehl still.

„Du mußt ein angenehmes Leben führen — keine Arbeit, keine Schule, Nichts zu thun, als mit diesen Vögeln zu spielen — nicht wahr?“

„Ich spiele nicht immer, Herr.“

„Nicht? Was thust du denn?“

„Ich gehe jeden Tag mit diesen hier aus.“

„Mit den Vögeln? Nun, das ist keine schwere Arbeit.“

„Nein Herr.“

„Und wenn Du die Vögel verkauft hast, was machst du mit dem Gelde?“

„Ich bringe es nach Hause zu meiner Mutter, Herr?“

„O, du hast eine Mutter? Die verkauft auch wohl anderwärts Vögel?“

„Nein, Herr, sie macht sie.“

„Und sitzt bequem zu Hause, während sie Dich ausschickt, um sie zu verkaufen? Das gefällt mir! Sie macht also immer Vögel?“

„Nein, Herr, das sind die letzten.“

„Die letzten! Will sie denn keine mehr machen?“

„Wir haben Alles aufgebraucht, Herr.“

„Was — allen Sammt?“

„Ja, Herr, und die Pappe und Alles.“

„Das ist ein schlimmer Umstand.“

„Ja, Herr.“

„Wann gieng's denn Alles zu Ende?“

„Die vorige Woche, Herr.“

„Die vorige Woche? Was macht denn deine Mutter seitdem?“

„Sie kommt um vor Mangel, Herr.“

„Kommt um!“ rief der Mann so häftig, daß das Kind unwillkürlich zurücktrat, „vor Mangel! und kein Mensch steht ihr bei! Und leidest Du auch Mangel? Bist du hungerig?“

„Ach ja, Herr!“ antwortete die Kleine in einem Tone, als ob sie sich es nie gedacht hätte, daß man jemals hungrig sein könne.

„Gott im Himmel!“ rief der Fremde, „was, bist Du immer hungerig? Hast Du nie satt bekommen?“

„Ich weiß nicht, Herr,“ sagte das Kind, „ich erinnere mich nicht.“

„Das ist schlimm, sehr schlimm,“ sagte der Fremde, indem er heftig den Kopf schüttelte und die Kleine fester anblickte; diese gerieth so in Furcht, daß sie wieder zurücktrat; aber mit einem Schritt war er wieder bei ihr.

„Nun, was glaubst Du, daß ich thun werde?“

„Herr!“ stammelte das Mädchen, — es mochten ihr wohl Gedanken an die Polizei durch ihr Köpfchen gehen.

„Ich sage, was glaubst Du, daß ich thun werde?“
„Ach bitte, Herr, thun sie nichts, denn — denn —“ sie brach in Thränen aus und sah sich um, ob sie nicht entfliehen könne. — „Bitte, lieber Herr, lassen

Sie mich gehen, stotterte sie dann hervor, „ich werde Sie auch nie wieder belästigen.“

„Dich gehen und umkommen lassen! Natürlich das werde ich!“ sagte er, indem er noch ärgerlicher als vorher den Kopf schüttelte, „wie heißt Du?“

„Hester, lieber Herr.“

„Hester, — nun Hester, wo wohnst Du denn?“

„In der Monmouth-Straße, Herr.“

„Eine schlechte Straße! unten oder oben?“

„Unten, in einem Keller.“

„Die rechte Stelle um anzukommen;“ murmelte er, „nun, Hester, ich will Dir einen Sixpence geben, wenn Du mich dahin führst.“

Mit glänzenden Augen blickte die Kleine ihn an: „Wollen Sie, Herr?“ rief sie.

„Da nimm ihn, — Du scheinst an Sixpence nicht gewohnt zu seyn.“

„Ach nein, lieber Herr,“ antwortete sie, indem sie das Stück umdrehte und wieder umdrehte.

„Du kannst es ein andermal besehen, jetzt komm — nein, warte einen Augenblick, — geh' nicht von der Stelle!“ er eilte weg und verschwand so plötzlich, daß sie voll Erstaunen sich umsah. Aber ehe sie sich noch wieder gesammelt hatte, war er wieder zurück, mit zwei großen Kuchen in der Hand, die er aus dem Bäckerladen geholt hatte: „Nun, Hester ist — da — aber du kannst nicht die Kuchen und auch die Vögel halten, gib mir die Vögel, so jetzt ist schnell. Nun, ist's gut gebacken? schmeckts?“

(Fortsetzung folgt.)

Winnenden. (Fahrniß-Auction.)

Aus der Verlassenschaft der verstorbenen Frau Kaufmann Seeger hier wird in deren Behausung in der Schweifheimer Vorstadt, am nächsten

Donnerstag den 11. d. M.

von Morgens 8 Uhr an eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wobei vor-

kommt: Gold und Silber, worunter einige goldene Steknadeln, mehrere silberne Thee- und Kaffee-Löffel, 1 Zuckerkamm etc.; Bücher, worunter ein Conversat-Lexikon in 11. Bänden, etc. Frauenkleider, worunter ein schwarzer Tuchmantel, 1 Shawls, verschiedene seidene und zizene Kleider, Leibweißzeug, Bettgewand, worunter einige Matrazen, Leinwand; Küchengeräth; Schreibwerk, worunter 1 Commode mit Pult und Aufsatz, 1 doppelter Kleiderkasten, 1 Sopha mit 12 Sesseln, Tisch, Stühle etc.; Faß- und Bandgeschirr, worunter verschiedene Fässer von 6 Eimer bis einige Imi herab haltend; allerlei Hausrath, worunter 1 Wattmaschine sammt Zugehör etc. Fuhrgeschirr, worunter 1 Schlitten sammt Rollgeschirr, 1 Egge, 1 Pflug und Schubkarren, sodann 2 1/2 Eimer 1-48er Wein, 2 Gaisen, circa 150 Stück Faßdauben, und 1 Schmid-Handwerkzeug sammt Ambos, Horn, Blasbalgen, Hämmern etc., wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 4. August 1853.

R. Amts-Notariat.



